

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Der Mann mit dem hohen Standing  
**Autor:** Fiedelholz, Florestan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-500660>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

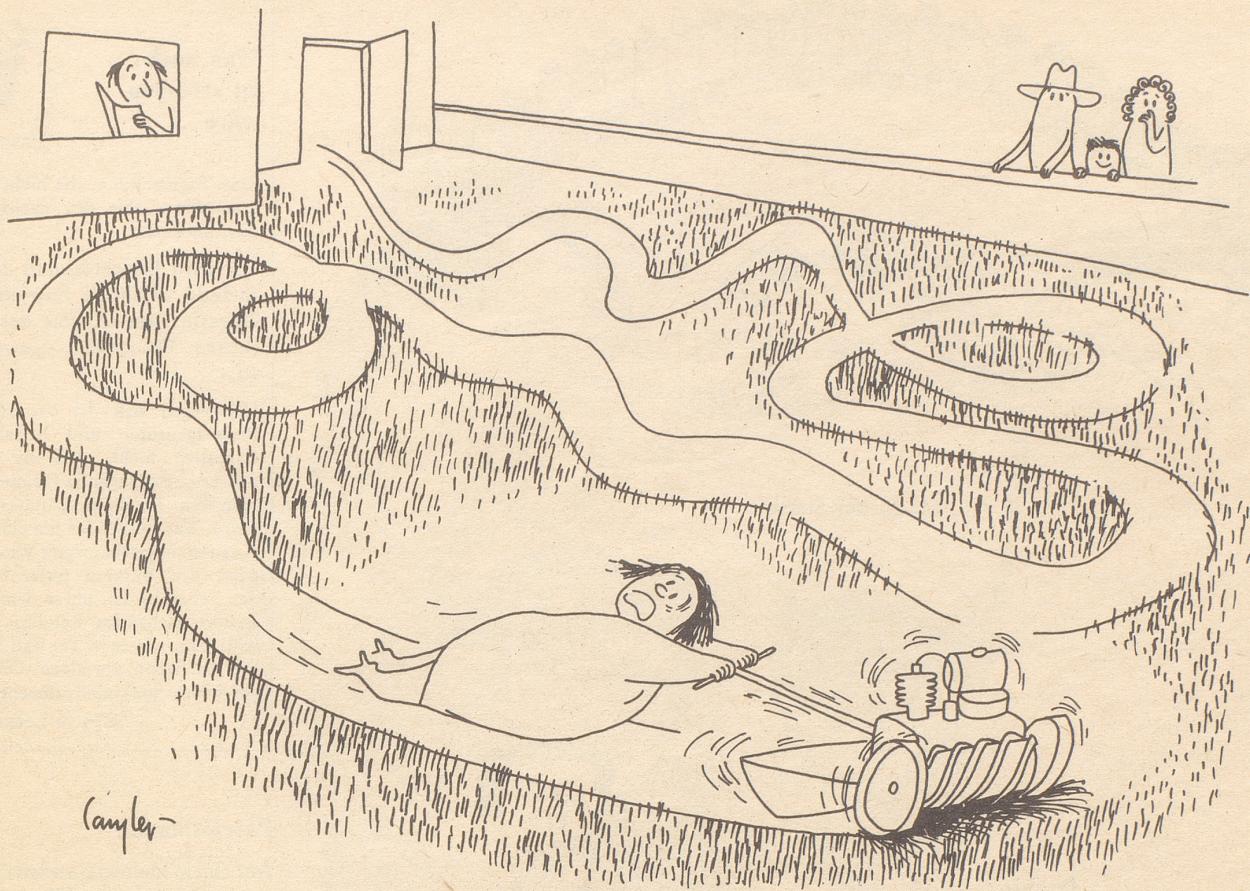
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Weisch *Du* wiemenen abschellt?!»

## Der Mann mit dem hohen Standing

Von Florestan Fiedelholz

«Verstehen Sie», sagte der Mann, der neben mir auf dem Barstuhl hin und her schwang, «das Hotel Excelsior in Juan-les-Pins ist nicht meinem Standing entsprechend. Ich steige immer im Carlton ab.» Er sagte S-tänding, wie in der Schule gehabt.

Dann bestellte er mit müd-lässiger Stimme ein Paket Luxus-Zigaretten und einen Scotch, und beim Sprechen tönte sein Ständing durch die Nase. Er seufzte ohne jeden erfühlbaren Grund, doch ich kannte dieses Seufzen, weil ich es oft von Leuten mit hohem Standing gehört hatte. Es bedeutete: «Ich bin mit meinem Standing so über alles und jeden erhaben, daß es nie einem Menschen gelingen wird, meine Ansprüche auch nur mit annähernder Vollkommenheit zu erfüllen. Ich bin leider ein Opfer meines Standings.»

Die Bestellung gab der Mann in schlechtem Englisch auf. Seine Muttersprache war hier an der Bar offenbar zu standlinglos, als daß er sie mit Behagen hätte verwenden können. Im übrigen war er nicht nur klanglich, sondern auch rein stofflich ausgezeichnet versehen. Seine von Standingsorgen feuchte Stirne tupfte er seiden ab, die Hunderternoten entpickte er einer krokodilledernen Brieftasche und überhaupt machte er rundum den Eindruck eines Menschen, der vor lauter Korrektheit und mild duftender Gediegenheit beim Volk von niederen Standing Uebelkeit erregte. Er wohnte, wie er gestand, in einem modernen Appartement House von hohem Standing, wie schon der Name es besagt, mit übergroßen living rooms, breiten Balkons, Ausblick auf den See, marmorenem Eingang und derartigem Eindrucks-schindegerät. Ich war nahe daran, ihm zu sagen: «Glauben Sie, daß es ein Verdienst ist, in einem solchen Haus, pardon, house zu wohnen? Werden heute etwa noch andere gebaut?» Doch ich verzich-

tete. Ich wollte ihm nicht wieder einen jener Seufzer entlocken wie sie ätherischen Wesen eigen sind, die außer der Fähigkeit, Wünsche offen zu haben, schon alles besitzen.

Eine gerade Antwort auf die Frage, was er treibe, konnte ich nicht erhalten. «Geschäfte!» murmelte er versonnen. Geschäfte ... welch ein geheimnisumwittertes dunkles Wort, das nichts und alles besagte! Er seufzte. Welch schmerzliche Last das Geld!

Draußen erblickte ich seinen Wagen, der in makeloser Reinheit und mit ebenso makeloser Fabrikmarke vor der Türe stand. Der Mann folgte meinen Blicken. Er seufzte. Welches Gewicht mochte nun wieder auf seiner aparten Seele lasten? Ich erfuhr es alsbald. «Ja, mein Wagen» flüsterte er betrübt, und doch schien mir, etwas wie Entrüstung spiele auf seinem Antlitz. «Hätte ich bloß dem Garagisten nicht geglaubt! Er riet mir, Normal-Benzin zu tanken, das komme auf dasselbe heraus. Ich befolgte den Rat, und was ist das Ergebnis? Der

Wagen ist im Zweiten nicht mehr über hundert zu bringen, während er früher spielend auf hundertfünfzehn kletterte!» Wieder das preziöse Seufzen. Ich dachte bei mir: Welch grausame Rache des Schicksals, wenn man unter seinem Standing tankt!

Ihr fragt nun aber, warum der Mann mit mir überhaupt monologierte, der ich doch ebenfalls nicht seinem Standing nahe kam? Ja, meine Lieben, aus einem ganz besonderen Grund! Ich hatte anlässlich einer Gesprächspause, während der Mann an seinem Scotch nippte und wohl oder übel schweigen mußte, wenn er nicht Scotch in der Luftröhre haben wollte, meine Tätigkeit in der Schmuckbranche erwähnt. Nun wollte er von mir mit tausend Spitzfindigkeiten eine Krawattennadel aus Weißgold mit Perlen zu einem Spezialpreis erhandeln. Denn das Hauptmerkmal an einem Mann von hohem Standing, Beobachtern so untrüglich wie die Brille im Nacken der Kobra, ist schließlich dieses: Er kauft niemals etwas, ohne zu feilschen!